

Mana Usui erneut zu Gast in St. Blasius

Beim **8. Konzert des Orgelsommers 2026** war mit **Mana Usui** eine Organistin zu Gast, die mit der Konzertreihe in besonderer Weise verbunden ist. Seit nunmehr 20 Orgelsommern – vom ersten Orgelsommer 2007 bis heute – gehört Mana Usui regelmäßig zu den Organistinnen und Organisten der Konzertreihe in St. Blasius.

Zu Beginn erklangen zwei Sätze aus der „**Messe pour les paroisses**“ von **François Couperin**. Mit dem *Dialog „Domine Deus, rex cælestis“* und der *Tierce en Taille „Qui tollis“* führte Mana Usui in die französische Orgelmusik des Barock. Die beiden Stücke boten mit ihren unterschiedlichen Registrierungen und Klangfarben einen passenden Einstieg in das Konzert.

Einen deutlichen Wechsel brachte anschließend „**Daphne**“, ein anonym überliefertes Stück aus dem **Camphuysen-Manuskript** aus der Zeit um 1600. Die schlichte und eingängige Melodie vermittelte einen Eindruck von der Musik jener Zeit und bildete einen reizvollen Kontrast zur kunstvollen französischen Orgeltradition Couperins.

Mit **Präludium und Fuge a-Moll BWV 543** von **Johann Sebastian Bach** folgte eines der größeren Orgelwerke des Barock. Das bewegte Präludium und die sich stetig entwickelnde Fuge stellten einen markanten Mittelpunkt des Programms dar. Mana Usui arbeitete dabei die klare Struktur des Werkes ebenso heraus wie dessen musikalische Spannung.

Nach Bach führte das Programm nach England. Von **Ralph Vaughan Williams** erklangen zwei Stücke aus den „*Three Preludes on Welsh Hymn Tunes*“. Sowohl „**Rhosymedre**“ als auch „**Hyfrydol**“ beruhen auf walisischen Kirchenliedmelodien. Besonders „Rhosymedre“ ist durch seinen ruhigen, gesanglichen Charakter geprägt, während „Hyfrydol“ einen kräftigeren Akzent setzt. Die beiden Choralvorspiele zeigten eine weitere, ganz eigene Klangsprache der Orgelmusik des 20. Jahrhunderts.

Zum Abschluss kehrte das Programm nach Frankreich zurück. Mit der **Toccata pour Orgue** aus den „*Douze Pièces*“ von **Théodore Dubois** stand ein Werk auf dem Programm, das durch seine durchgehende Bewegung und die allmähliche klangliche Steigerung geprägt ist. Die Toccata setzte damit einen lebhaften und festlichen Schlusspunkt unter den Konzertnachmittag.

Mit ihrem diesjährigen Programm zeigte Mana Usui erneut unterschiedliche Seiten der Orgel und führte durch mehrere Länder, Epochen und musikalische Stile. Gleichzeitig war ihr Auftritt ein schönes Zeichen der Kontinuität.



Foto: Harald Schmidt